



## Aus der Schuko

## Jonathans Weihnachtsmärchen

Liebe Leserinnen und Leser

Am 23. November fand die letzte Sitzung der Schulkommission in dieser Legislatur statt. Für mich persönlich war es gleichzeitig die letzte Sitzung als Präsident der Schuko. Nach achtjähriger Tätigkeit im Gemeinderat habe ich mich entschlossen, auf Ende Jahr zurückzutreten. Neben den traktandierten Geschäften gab die letzte Sitzung nochmals Gelegenheit, einen Rückblick auf die Arbeit der letzten vier Jahre zu machen und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Als ich vor vier Jahren das Präsidium der Schuko übernahm, habe ich an der ersten Sitzung die Werte für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Schulkommission und der Schulleitung kommuniziert. Diese waren: Offenheit – Ehrlichkeit – Konstruktivität – Respekt – Engagement – Konsensorientiertheit – Schweigepflicht. Am Schluss der Legislatur stelle ich mit grosser Befriedigung fest, dass all diese Werte die Arbeit der Schuko in den letzten vier Jahren immer begleitet haben.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitgliedern der Kommission, bei der Schul- und Tagesschulleitung, sowie beim Schulsekretariat für die geleistete Arbeit, für die spannenden Gespräche, sowie das mir gegenüber erbrachte Vertrauen herzlich bedanken. Die Schule Räbli ist sehr gut unterwegs. Hier arbeiten Menschen, die mit viel Engagement und Leidenschaft das Ziel verfolgen, unseren Kindern die bestmög-



Aus Platzgründen mussten wir für die Tiere aus unserer Sammlung ein neues Zuhause suchen. An der Schule Weggis bei Luzern können sie demnächst in geeigneten Vitrinen ausgestellt werden.

### **Dass sich Hasen und Füchse gute Nacht sagen, kommt nur in Märchen vor und im Räbli in unserem Weihnachtsspiel.**

Es ist Weihnachtszeit und kalt im Park. Parkwächter Jonathan macht das nichts aus. Er zieht sich warm an. Er hat sein warmes gemütliches Haus in der Mitte des Parks. Jedes Tier im Park kennt ihn, denn er füttert sie, wenn sie wegen des Schnees keine Nahrung finden.

In einer kalten Nacht vor Weihnachten schneit es kräftig und es ist bitterkalt. Jonathan macht sich noch eine heisse Milch mit Schokolade und bereitet sich darauf vor, ins Bett zu gehen. Da ertönt die Türglocke. Ein durchfrorenes Eichhörnchen steht davor. Jonathan lässt es herein und bietet ihm an, sein Bett mit ihm zu teilen. Zum Dank dafür, dass Jonathan sich immer so liebevoll um die Tiere im Park kümmert, hat das Eichhörnchen eine Überraschung für ihn dabei. Danach treffen nacheinander noch Kaninchen, ein Fuchs, ein Dachs, Enten, ein Igel und eine Mäusefamilie bei ihm ein. Alle bringen auch sie ein Geschenk für ihn mit. Zwar wird der Platz im kleinen Haus

langsam knapp, doch Jonathan möchte niemanden vor die Türe setzen.

Plötzlich hören die Tiere Schab- und Klopfgeräusche. Sie erschrecken fürchterlich und als sich noch eines der Bodenbretter hebt, flüchten sie aus dem Bett und suchen sich ein Versteck in der Hütte. Ist da wirklich ein Monster, das in die Hütte einbricht, wie die Tiere befürchten?

Grundlage für unser Weihnachtsspiel ist das Kinderbuch "Jonathans Wintermärchen" von Nick Butterworth, erschienen in Edition Riesenrad.

### **Weihnachtsfeier im Schulhaus Räbli**

Dienstag, 20.12. und Mittwoch, 21.12.2016  
jeweils um 19:30 Uhr.

Ab 18:30 Uhr und nach den Aufführungen können Sie sich in der Festwirtschaft auf dem Pausenplatz der Schule bewirten lassen. Es wartet ein reichhaltiges Angebot auf unsere Gäste. Während den Vorstellungen findet keine Bewirtung statt.

# Was wir Samichlous und Schmutzli schon immer fragen wollten

*Unsere Weihnachtsgeschichte vermittelt eine wichtige Lehre: dass es wichtig ist mit anderen zu teilen, denen es schlechter geht. Was macht ihr für Erfahrungen wenn ihr unterwegs seid? Teilen die Kinder gerne?*

Nikolaus: Wir erleben oft, wie Kinder spontan und von Herzen teilen können.  
Schmutzli: Lesen Sie dazu nur die Beiträge, die wir von Kindern der 5. und 6. Klasse gesammelt haben.



obachtet. Gutes und Schlechtes. Jetzt wisst ihr, warum unser Buch so dick ist.

**Habt ihr auch Rentiere?**

Nein. Das haben wir in der Schweiz nicht. Zudem sind die uns viel zu schnell, wenn sie mit dem Schlitten davonfliegen. Wir bleiben lieber am Boden.

**Warum ist der Esel nicht dabei?**

N: In der Stadt und in Dörfern ist unser Esel nicht so gerne dabei, wegen dem dichten Verkehr. Seit dem Unfall vor drei Jahren eh nicht mehr. Das war ja Thema an eurer Weihnachtsfeier "Um Himmels Willen".  
S: Aber im Wald sind wir oft mit ihm unterwegs. Da kommen jeweils die Kinder und ihre Eltern uns besuchen.

**Wo wohnt ihr?**

N: Oh. Das können wir nicht so genau beschreiben. Den Weg kennen nur wir beide. Aber es ist sehr schön, dort wo wir wohnen. Tief im dichten Wald.

**Was ist eure Lieblingsfarbe?**

N: Rot natürlich.  
S: Braun. Das seht ihr doch.

**Habt ihr Tiere?**

S: Unseren Esel natürlich. Daneben hat es wie bei eurem Weihnachtsmärchen Dachse, Füchse, Hasen, Eulen, Eichhörnchen und viele mehr.  
N: Und die Krähe Karli kommt ab und zu zu uns und erzählt uns, was sie auf den Pausenplätzen und bei den Leuten in der Stadt und auf dem Land so be-

Teilen ist gut, wenn man jemandem der nichts hat, einen kleinen Teil von sich gibt. Es ist auch schön, wenn man selber etwas von jemandem bekommt.



Teilen ist für mich normal. Manchmal teile ich aber nicht so gerne. Wenn ich zum Beispiel etwas für mich kaufe und es dann mit meinem Bruder teilen muss.

Wenn man teilt, kommt es irgendwann im Leben zurück. Vielleicht auf eine andere Art und Weise, als man selber geteilt hat. Mühsam ist es, wenn Spenden für arme Leute nicht ankommen.

Teilen ist etwas Schönes auf dieser Welt. Wenn unsere Vorfahren nicht geteilt hätten, wären wir jetzt nicht hier.



Ich teile viele Sachen mit meiner Schwester. Teilen ist für mich sehr wichtig. Manchmal teile ich mein Znüni mit einer Freundin.

Teilen ist für mich selbstverständlich. Ich habe eine Schwester und teile immer mit ihr. Ich teile auch mit Menschen, die ich gar nicht kenne. Vor zwei Jahren ging ich in einen Laden, wo ich ein Spendenkässeli sah. Ich zögerte nicht lange und warf einen Fünfliber ein. Wenn ich ein bisschen Geld übrig habe, spende ich es sehr gerne. Ich habe nächstes Jahr vor, Kleider zu spenden, da es Kinder gibt, die nichts zum Anziehen haben.



Teilen ist selbstverständlich. Ich teile zum Beispiel Bücher oder das Znüni mit meinen Schwestern.

Ich habe einmal 30 Franken gefunden und dann für meine Familie etwas gekauft. Mit meinen Geschwistern teile ich Haarbürsten, Haargummi, Werk- und Schreibzeug.

Ich teile viel mit meiner älteren Schwester. Spielzeug, Essen, Kleider, Geld ....

Teilen muss man können. Ich gebe armen Kindern von meinen Kleidern. Meine Mutter spendet Geld für arme Leute. Ich gebe auch kleineren Kindern, die ich kenne. Teilen ist eine gute Sache.



Wir bringen manchmal Kleider, die uns zu klein geworden sind in die Sammlung.

Teilen ist zum Beispiel, wenn ich etwas habe und ein Stück davon meinem Bruder abgebe. Ich hatte mal ein Kaugummipack und gab meinen Schulkolleginnen davon je zwei Stück ab. Oder meine Kolleginnen hatten einmal Popcorn und gaben mir ein Bisschen ab. Teilen ist eigentlich nichts anderes als wenn man etwas hat, anderen etwas davon abzugeben.

## „Im Auguscht, im Auguscht, ...“

... *da ischt das Leben voller Luscht*“, sang einst Emil in seinen Bauernregeln. – Entsprechend motiviert starteten wir ins neue Schuljahr.

„*Im Septämber, im Septämber, da dänkt me scho a Novämber*“ – Taten wir aber nicht, sondern machten uns auf zum Herbstbummel. Vom Kindergarten bis zu den 5./6. Klassen gingen oder fuhren alle auf verschiedenen Wegen und trafen sich zum gemütlichen Bräteln und Spielen im „Sandwurf“ jenseits der Safernbrücke. Das war auch eine gute Gelegenheit, das neuerstellte Bauwerk eingehend zu bewundern.

„*Im Oktober, im Oktober, isch alles Heu im Schober*“ – Mag sein, wir aber ernten kein trockenes Gras, sondern bauten mithilfe der Erkenntnissen der letztjährigen Evaluation an unserer Schulentwicklung weiter. Das heisst, wir beschäftigten uns im Rahmen eines Kollegiumstages in den Herbstferien mit dem „Churer Modell“. Davon versprechen wir uns Impulse zu den Weiterentwicklungsschwerpunkten: „Miteinander – voneinander lernen“, „Konzentration“ und „Betreuung der Schülerinnen und Schüler“. Bald darauf nahmen wir dann einen ersten Anlauf zur Umsetzung des neuen Lehrplans. An einem Mittwochnachmittag stiegen wir in die fachdidaktische Weiterbildung LP21 im Fach Deutsch ein. Da setzten wir uns mit „reichhaltigen Aufgabenstellungen“ auseinander und bildeten Projektteams. In diesem Rahmen werden solche Aufgabenstellungen für den Unterricht

geplant, ausprobiert, evaluiert und dann auch noch präsentiert.

„*Im Novämber, im Novämber, da dänkt me zrug a Septämber*“ – Dazu war leider gar keine Zeit. Denn erstens fanden die Hospitationen statt. Das heisst, die Lehrerinnen und Lehrer besuchten sich gegenseitig im Unterricht und besprachen danach das Unterrichtsgeschehen. In diesem Jahr ging es vor allem darum zu schauen, wo bereits Ansätze zu „reichhaltigen Aufgaben“ zu finden sind. Und zweitens fand noch ein Kollegiumstag mit Schwerpunkt Fachdidaktische Fortbildung LP21 statt.



Irgendwo dazwischen kam die Meldung, dass es im Kindergarten brennt; heisses Wachs hatte Feuer gefangen. Dank dem beherzten Eingreifen der Kindergärtnerinnen konnte der Brand rasch unter Kontrolle gebracht werden. Die in Rekordzeit eingetroffene Feuerwehr stellte fest, dass in den Korridoren keine gesundheitsgefährdende Emissionen vorhanden waren und sorgte dafür, dass der Rauch möglichst rasch aus dem Gebäude entfernt werden konnte. Der Schreck war gross, der Schaden glücklicherweise klein. Und allen Beteiligten sei hier ein grosses Dankeschön für ihren Einsatz ausgesprochen.

„*Im Dezämber, im Dezämber, da treit me warmi Hämber*“ – Genau, das auch. Aber in der Schule krempeln wir die Ärmel hoch und bereiten die öffentliche Weihnachtsfeier vor, zu der Sie alle herzlich eingeladen sind.

„*Im Januar, im Janu...ar...*“ – Ja da machen wir dann erst mal Ferien, bevor wir das neue Semester in Angriff nehmen.

Mit Emil Steinbergers Bauernregeln ist es halt so wie mit allen andern Regeln auch: Sie treffen immer zu .... bis auf die Ausnahmen.

Und LP21 bedeutet Lehrplan 21. So heisst unser neuer Lehrplan, der im Sommer 18 in Kraft tritt und im Sommer 22 vollständig umgesetzt sein sollte. Man mag von ihm denken was man will, für uns ist er jedenfalls Anlass für eine gründliche Auseinandersetzung mit „gutem Unterricht“ und das ist auf jeden Fall gewinnbringend.

Die Eltern der Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse werden demnächst mit einem Flyer genauer über das Wichtigste im Überblick informiert werden. – Und mit Fragen dazu darf man sich jederzeit an die Schulleitung wenden.

Und die sagt denn auch für den Moment ade und wünscht allen eine vergnügliche Festzeit und alles Gute im neuen Jahr.

Markus Ernst

Jemandem etwas von mir zu geben heisst für mich teilen. Diese Person wird dabei glücklich und deshalb werde ich auch glücklich.



Teilen ist für mich selbstverständlich. Ich teile viel mit meinem Bruder. Es kommt aber auch vor, dass mich dies nervt, zum Beispiel, wenn ich meine Videospiele oder Bücher mit ihm teilen muss.



Wenn man teilen will, darf man nicht egoistisch sein. Wenn jemand arm ist und er oder sie Hilfe braucht und Essen, und du dieser Person Essen gibst, dann hast du geteilt. Teilen ist etwas, was jeder Mensch braucht.



## Znüniplausch

Vom 18. Mai bis am 22. Juni 2016 haben wir wiederum den "Znüniplausch" durchgeführt. Wie jedes Jahr boten wir mit Früchten, Beeren, Gemüse, selbstgebackenem Brot und belegten Broten den Kindern ein abwechslungsreiches Znüni an. Wir durften viele positive Rückmeldungen entgegennehmen und freuten uns über die zufriedenen Gesichter der Kinder. Auch dieses Jahr wurde das Znüni vom Elternrat finanziert, dessen Einnahmen, auch aus der Festwirtschaft von Anlässen, wie der Weihnachtsfeier stammen. Hoffentlich melden sich nächstes Jahr wieder viele freiwillige Helferinnen und Helfer, ohne die es nicht möglich wäre, den Znüniplausch durchzuführen.

Für den Elternrat  
Susanne Peyer und Ursula Furer



Fortsetzung von Seite 1

lichen Voraussetzungen zu geben, damit sie sich entfalten können.

Im Jahr 2016 konnte ich viele interessante und bereichernde Begegnungen machen. Ich möchte es nicht unterlassen, mich bei allen zu bedanken die sich in irgendeiner Form zum Wohl der Schule und unserer Kinder einsetzen.

Im Namen der Schulkommision wünsche ich Ihnen eine schöne Adventszeit, frohe Festtage und alles Gute für das Jahr 2017.

Christian Salzmann

## Pubertät – Gelassen durch stürmische Zeiten!

**Am 8. November trafen sich 29 Personen im Schulhaus Räßli, um am Vortrag „Pubertät – Gelassen durch stürmische Zeiten!“ teilzunehmen.**

Die Referentin war Frau Irma Bachmann von der Elternberatung „Kompass“ aus Solothurn. Wir hörten und erleben es teils auch selber, dass die Pubertät für die Jugendlichen kein Spaziergang ist. Es ist vieles im Umbruch und die Zeichen stehen auf Veränderung. Frau Bachmann verglich das Gehirn der Jugendlichen in dieser Zeit mit einer Baustelle, in der gegraben, verändert und neu verkabelt wird. Durch uns Eltern muss in dieser Zeit aber auch Halt gegeben werden.

Frau Bachmann führte humoristisch durch den Abend. Es durfte gelacht und geschmunzelt werden und manch einer hatte ein kleines Déjà-vu.

Fazit der Geschichte ist, dass es kein Patentrezept gibt. Jedes Kind und jede Familie tickt anders. Am besten fährt man wahrscheinlich, wenn man gelassen bleibt, das Ganze als gegeben und mit Humor nimmt.

Susanne Peyer

Der Elternrat wünscht  
allen frohe  
Weihnachten und einen  
guten Rutsch in ein  
zufriedenes 2017

## MINT-Fächer gegen Fachkräftemangel

**Schon heute fehlen in vielen Branchen qualifizierte Fachleute. Vor allem in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik.**

Mit der rückläufigen Zahl an Schulabgängerinnen und Schulabgängern wird sich das Problem noch verschärfen. Vor diesem Hintergrund hat die Wirtschaft bereits zahlreiche Initiativen und Projekte gestartet. Wie zum Beispiel die Handelskammer des Kantons Solothurn, die zum ersten Mal zwischen dem 7. und 13. November 2016 die Sonderschau *tunSolothurn.ch* organisiert hat. Diese interaktive Erlebnismesse hatte das Ziel, Kinder und Jugendliche wieder vermehrt für die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu begeistern und damit Voraussetzungen für die häufigere Wahl entsprechender Berufe und Studiengänge zu verbessern. Diese Sonderschau sollte den Kindern und Jugendlichen aller Schulstufen

auf spielerische Weise ihr Interesse für Technik und Naturwissenschaft wecken. An den einzelnen Ständen konnten die zukünftigen IngenieurInnen und NaturwissenschaftlerInnen selber ausprobieren, experimentieren und forschen. An sieben Tagen besuchten 3'800 Kinder und Jugendliche, rund 100 Klassen und zahlreiche Angehörige der Kinder diese Erlebnismesse. Die ausstellenden Unternehmen und Institutionen konnten eine äusserst positive Bilanz ziehen. Ich konnte mich persönlich an zwei Tagen überzeugen, dass Kinder durchaus für Technik und Naturwissenschaft begeistert werden können, davon zeugten zahllose lachende und zufriedene Gesichter der Kinder. Solche Projekte dienen den Jugendlichen und ihrem persönlichen Umfeld aufzuzeigen, dass naturwissenschaftliche und technologische Berufe und Studiengänge attraktiv sind und durchaus eine Zukunft haben.

Christian Salzmann